

6. Forschungsausblick & -desiderata

Die vorliegende Untersuchung, das dürfte deutlich geworden sein, zielt nicht ausschließlich auf die Dimension des Autors Alfred Döblin und seine Zeitschrift *Das Goldene Tor*.

Sie schlägt ganz grundsätzlich auch einen neuen Blick auf die Zeitschriftenlandschaft der direkten Nachkriegszeit und deren Organisationsstrukturen vor, die damit verbundene Wahrnehmung der Zeitschrift als Ganzes und die Untersuchung der Relevanz einer begriffsgenauen und innovativen Reflexion von Zeitschriftenforschung und literaturwissenschaftlichen Theorien. In diesem Sinne seien hier einige Forschungsdesiderata formuliert, die in der vorliegenden Studie aufgeworfen oder nur als Randbemerkung angesprochen wurden.

Das Goldene Tor versammelt hierbei nicht nur ein Forschungsdesiderat, sondern ein ganzes Bündel: So meine ich, dass Döblins Zeitschrift in kommenden Betrachtungen und Analysen als Ausgangspunkt und Scharnierstelle einer Debatte verschiedener Disziplinen ausgerichtet werden muss. Dabei sei die Zeitschriftenforschung eine Perspektive, die Epochenzugehörigkeit und epochemachende Funktion eine andere. Auch eine komparatistische Studie im Feld der Zeitschriften und eine Verknüpfung mit bestehender Forschung zu anderen Vertretern wie *Ruf*, *Merkur* und *Frankfurter Hefte* kann Mehrwert und Anschlusspunkte schaffen.

Zentrales Anliegen dieser Arbeit ist neben einer Neuakzentuierung verschiedener methodisch-theoretischer Zugriffe die Neuausrichtung des Blicks und Zugriffs auf Alfred Döblin und sein Werk. So stellt das Spätwerks Döblin keinen primär minderwertigen Annex des Gesamtwerks dar, sondern repräsentiert Weiterentwicklung und Modifikation werkkonstanter Linien und Strukturen. Der Mehrwert liegt neben einer werk-spezifischen Neuausrichtung auch in der literaturgeschichtlichen Reflexion von Epochenbegriffen und der dynamischen Beweglichkeit von solchen. Als Analysegegenstand ermöglicht Döblin sowohl einen exemplarischen als auch spezifischen Einblick in die Vielschichtigkeit und Komplexität eines sich entwickelnden literarischen Feldes, das unter neuen und veränderten Maßstäben geordnet wird. Die Unangepasstheit und das Scheitern Döblins ist Ausdruck des Endes einer literarischen Moderne, die als Durchlauf verschiedener Avantgarden immer wieder neue Literaturkonzepte fasst und in der historischen Wirklichkeit spiegelt.

Döblin stiftet mit seinen Werkstrategien innerhalb des Mediums des *Goldenen Tors* eine »Friedensästhetik und -ethik¹«, die auf sein gesamtes Spätwerk ausgeweitet werden kann und Perspektiven eröffnet. Dies geschieht jedoch nicht eindimensional, sondern ist in einem reflektierten Verständnis an die Extreme der Zeit rückgebunden.² Daran schließt sich die Notwendigkeit einer Analyse der gesamten Beiträge des *Goldenen Tors* und eines Abgleichs zwischen den Beiträgen Döblins und anderen Beitragern an. So kann das Wechselverhältnis, die Hierarchisierung unter Döblinscher Führung und gleichzeitig die Vielschichtigkeit und Ambivalenz des Mediums deutlich werden.

Auch die Verbindung zu den Zensurgutachten und Döblins institutioneller Tätigkeit wird in naher Zukunft durch die Forschung³ neu gestiftet und eine damit verbundene Diskussion entfacht. Nach Bereitstellung des Korpus der Zensurgutachten meine ich, dass ein dezidierter Vergleich zwischen Döblins Tätigkeit im *Goldenen Tor* und seiner Gutachtentätigkeit in institutioneller Funktion erfolgen muss, da dadurch eine funktionale Weiterentwicklung der in dieser Arbeit gemachten werkpolitischen und inszenatorischen Strategien Döblins vollzogen werden kann.

Daneben schließt sich an diese Dissertation die Möglichkeit und der Anlass zu einer Reflexion des Mediums Zeitschrift als spezifischer Ort der Verhandlung und Konzeption einer Synthetischen Moderne in der Folge der Forschung von Frank u.a. an. Nicht nur die grundsätzliche Begriffsreflexion, sondern auch die systematische Theoretisierung und Ausdifferenzierung einer Neuordnung des literarischen 20. Jahrhunderts muss hierbei Ziel und Ausrichtung sein. Die spezifische Medialität des Mediums stellt dabei einen aktuell noch unterrepräsentierten, aber dennoch zentralen und innovativen Bestandteil des zukünftigen Forschungsfeldes zur Neusetzung von Epochengrenzen dar – die Ausführungen zum *Goldenen Tor* können hierzu einen Einstieg geben.

Abschließend soll deutlich geworden sein, dass *Das Goldene Tor* als ein paradigmatischer Vertreter einer Zeitschrift der Nachkriegszeit und nicht lediglich »als ein Erziehungs- und Reflexionsmedium unter anderen⁴ erscheint. Gerade die Verbindung und Verarbeitung von allgemeinen Grundlinien der Zeitschriftenlandschaft der Zeit, gepaart mit einer Sonderrolle und funktionalen Besonderheit hinsichtlich der Autor- und Werkinszenierung, macht *Das Goldene Tor* und Alfred Döblin zum Ausgangspunkt einer Epochen- und Zeitdebatte. So bleibt auch in einer Beantwortung der zu Beginn aufgeworfenen Frage des scheinbaren Scheiterns der Zeitschrift zu resümieren: In der Akzeptanz und Annahme unter Zeitgenossen ist *Das Goldene Tor* gescheitert, doch kann die Zeitschrift einen Impuls und die Möglichkeit zum Neueinstieg in die späte Döblin-Forschung und in eine mediumsspezifische Reflexion der Mitte des 20. Jahrhunderts bieten. *Das Goldene Tor* kann so zum Erfolg im Feld zukünftiger Forschung werden, indem sich an ihr zahlreiche neue Anschlüsse und Ausgangspunkte ausrichten.

1 Nenguie (2007), S. 167.

2 Sichtbar an Döblins kritischer Haltung und Skeptizismus zum Paneuropäismus.

3 Exemplarisch kann hier Burggräfe (in Vorbereitung) genannt werden.

4 Nenguie (2007), S. 177.